

„Lasst sie wählen“

Jung und Alt stellen gemeinsame Forderungen auf



Mit 16 Jahren wählen? LKSB und BDKJ sind dafür.

Foto: imago images/joker

Politische Repräsentanz und die Teilhabe an Entscheidungsprozessen sind unerlässlich, um ein Auseinanderdriften der Gesellschaft zu verhindern. Derzeit sei aber in politischen Diskussionen beobachtbar, dass die Generationen häufig gegeneinander ausgespielt werden, finden Marianne Habersetzer, Vorsitzende des Landesforums der Katholischen Seniorenarbeit in Bayern (LKSB), und Daniel Köberle, Landesvorsitzender des Bunds der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ).

Gemeinsam haben sie Forderungen erarbeitet, um den Herausforderungen der Zukunft aus der Perspektive aller Generationen positiv zu begegnen.

Alle Generationen auf Augenhöhe

„Statt eines Gegeneinanders braucht es eine Brücke zwischen den Generationen, die gegenseitiges Verständnis fördert“, stellt Habersetzer fest. Daher ist eine zentrale Forderung die Absenkung des aktiven Wahlalters auf 16 Jahre auf allen politischen und kirchlichen Ebenen. Junge Menschen seien bisher in politischen Entscheidungswegen und -prozessen deutlich unterrepräsentiert. „Um der politischen Verantwortung aller Generationen gerecht zu werden, ist es notwendig, dass auch junge Menschen in politische Entscheidungen eingebunden sind, die ihre Zukunft betreffen. Damit begegnen sich alle Generationen auf demokratischer Augenhöhe und mit Respekt“, zeigt Köberle die Bedeutung noch einmal deutlich auf.

Darüber hinaus müsse die Digitalisierung vorangetrieben, die Geschwindigkeit beim Breitbandausbau erhöht werden. Besonders der ländliche Raum, wo vor allem unter 18-Jährige und über

65-Jährige stärker vertreten sind, habe hier großen Bedarf. „Gerade für die Generationenarbeit liegt in der Digitalisierung eine große Chance. Wenn es gelingt, Formate intergenerationellen Lernens zu entwickeln, dann lernen alle Beteiligten. Dann ist das Lernen voneinander und miteinander immer auch ein Lernen übereinander und kann zum Wachsen der Generationengerechtigkeit beitragen“, sind sich Habersetzer und Köberle einig.

Auch das Thema ökonomische und ökologische Nachhaltigkeit steht im Fokus des gemeinsamen Papiers. „Wir fordern gerade auch von den Entscheidern in Gesellschaft und Politik, eine andere Priorisierung in der Politik vorzunehmen: Weg von der einseitigen ökonomischen Fokussierung hin zu mehr Gemein-

wohlorientierung und den ökologischen Folgen unseres Handelns“, bringt es Habersetzer auf den Punkt. Köberle ergänzt dazu: „Gerade die Kirche als gesellschaftlicher und auch als wirtschaftlicher Akteur kann als gutes Vorbild vorangehen und ökologische Nachhaltigkeit und damit die Bewahrung der Schöpfung zu einem Grundprinzip ihres Handelns machen. Wenn Katholikinnen und Katholiken mit gutem Beispiel vorangehen, könnte sich viel verändern. Wir als aufgeklärte Katholikinnen und Katholiken setzen uns genau dafür ein, das zu tun, von dem wir wissen, dass es unserer gemeinsamen Lebensgrundlage nutzt.“

pm

Die Forderungen im Wortlaut finden Sie im Internet unter: www.bdkj-bayern.de/themen/ggrecht

WÖRTLICH

Als gewählter Christ vor Ort mitgestalten



Josef Peis ist Geschäftsführer des Diözesanrats der Katholiken der Erzdiözese München und Freising. Wir haben ihn zur bevorstehenden Pfarrgemeinderatswahl 2022 befragt, über die wir in den kommenden Wochen regelmäßig an dieser Stelle berichten werden.



MK: Wie lautet das Motto der Wahl?
PEIS: „Christ sein. Weit denken. Mutig handeln.“ Ein super Motto, das genau in unsere Zeit passt. Es appelliert an die Katholikinnen und Katholiken, mutig zu sein, ihr Christsein mutig zu leben. Aber auch, über das Althergebrachte hinauszugehen, nicht nur über die Organisation von Pfarrfesten nachzudenken, sondern weiter zu denken und als gewählte Ehrenamtliche Verantwortung zu übernehmen für das, was vor Ort passiert.

MK: Wie lautet das Motto der Wahl?

PEIS: „Christ sein. Weit denken. Mutig handeln.“ Ein super Motto, das genau in unsere Zeit passt. Es appelliert an die Katholikinnen und Katholiken, mutig zu sein, ihr Christsein mutig zu leben. Aber auch, über das Althergebrachte hinauszugehen, nicht nur über die Organisation von Pfarrfesten nachzudenken, sondern weiter zu denken und als gewählte Ehrenamtliche Verantwortung zu übernehmen für das, was vor Ort passiert.

MK: Warum lohnt es sich, für den Pfarrgemeinderat zu kandidieren?

PEIS: Wie bei anderen Ehrenämtern ist dabei Selbstverwirklichung möglich. Ich kann mich weiterbilden und weiterentwickeln, und ich tue damit etwas Sinnvolles. Zweitens geht es um Gottes Sendung, die jeder getaufte und gefirmte Katholik hat: Indem man vor Ort in der Pfarrei schaut, was zu tun ist und ob beispielsweise jemand Hilfe braucht, kann man an dieser Sendung mitwirken.

MK: Wie unterstützt der Diözesanrat den Pfarrgemeinderat vor Ort?

PEIS: Aktuell sind wir in der Phase der Wahlvorbereitung für die Pfarrgemeinderäte bei deren Anliegen da, geben Handreichungen und Infomaterial bis hin zur digitalen Sprechstunde.

So ein Online-Angebot gibt es nur im Erzbistum. Auch nach der Wahl begleiten wir die Pfarrgemeinderäte kontinuierlich, bieten Schulungen an und motivieren die Neugewählten, vor Ort selbst Dinge in die Hand zu nehmen. Wir vermitteln auch im Konfliktfall.

MK: Fällt es den Pfarreien schwer, Kandidaten zu finden?

PEIS: Es gibt keine allgemeine Tendenz. In manchen Pfarreien läuft es reibungslos, andere Pfarreien haben Schwierigkeiten – das hängt oft vom jeweiligen Umfeld vor Ort ab. Jedenfalls sind die Rahmenbedingungen schwieriger geworden im Vergleich zur letzten Pfarrgemeinderatswahl vor vier Jahren, man denke nur an den Missbrauchsskandal und die Corona-Pandemie, die persönliche Kontakte erschwert.

MK: Wie läuft die Wahl am 20. März ab?

PEIS: Alle Wahlberechtigten im Erzbistum erhalten eine Wahlbenachrichtigung. Darin steht, dass er oder sie katholisch und mindestens 14 Jahre alt ist und damit das Recht hat, an der Pfarrgemeinderatswahl teilzunehmen. Zum Wählen kann man am Wahlsonntag in ein Wahllokal gehen, vorab Briefwahlunterlagen anfordern oder die Stimme auch online abgeben. Der Regelfall wird die Online-Wahl sein: 650 der 750 Pfarreien nutzen diese Möglichkeit.

Interview: Maria Ertl

Die Autorin ist Radio-Redakteurin beim Michaelsbund.



Diözesanrat der Katholiken
der Erzdiözese München und Freising

Ansprechpartner:

Josef Peis, Geschäftsführer

Verantwortlich:

Professor Dr. Hans Tremmel, Diözesanratsvorsitzender

Kontaktanschrift:

Diözesanrat der Katholiken der Erzdiözese München und Freising,

Schrammerstraße 3/VI, 80333 München,

www.dioezesanrat-muenchen.de, E-Mail: dioezesanrat@erzbistum-muenchen.de